

dtv

Hermann Hesse zählt zweifellos zu den bedeutendsten Lyrikern des 20. Jahrhunderts. Das beruht vor allem auf der hohen Qualität seiner Verse, die den Rhythmus und die Melodik der Musik aufgreifen. Dadurch gelingt es ihm auf unnachahmliche Weise, die Schwerkraft der Sprache zu überwinden und uns so in den Farben- und Formenreichtum einer »taumelbunten Welt« zu entführen.

Dieser kleine Geschenkband versammelt eine repräsentative Auswahl aus dem umfangreichen lyrischen Werk Hermann Hesses, der in sechzig Jahren rund 1400 Gedichte verfasst hat.

Der Herausgeber *Christoph Bartscherer* ist Privatdozent für Neuere deutsche Literatur an der Universität Heidelberg, freier Sachbuchautor und Journalist. Er ist Verfasser zahlreicher Aufsätze und Artikel sowie mehrerer Bücher über Joseph von Eichendorff, Heinrich Heine und Alfred Döblin.

Hermann Hesse

Taumbelbunte Welt

Hundert Gedichte

Herausgegeben und mit einem Nachwort
von Christoph Bartscherer

Deutscher Taschenbuch Verlag

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
finden Sie auf unserer Website
www.dtv.de**



Originalausgabe 2008

2. Auflage 2011

Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München

© für die Gedichte: Gedichte Hesse Werke

(Hermann Hesse, Sämtliche Werke. Herausgegeben von

Volker Michels. Band 4: Der Steppenwolf. Narziß und Goldmund.

Die Morgenlandfahrt. Frankfurt am Main 2001. Band 10:

Die Gedichte. Bearbeitet von Peter Huber. Frankfurt am Main 2002.)

Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2001 und 2002

© für den Anhang: Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2008

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Umschlagbild: Detail aus dem Aquarell »Maskenbalk« (1926)

von Hermann Hesse (mit freundlicher Genehmigung des
Hermann-Hesse-Editionsarchivs Volker Michels)

Gesetzt aus der Monotype Garamond 10/13· (3B2)

Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-13675-4

Inhalt

Höhe des Sommers	7
Weg nach innen	25
Das unruhvolle Spiel des Lebens	43
Aus immer neuen Liebesfeuern	67
Irgendwo aus Höllengründen	81
Die Kunst des Pfeifens	91
Vom Sinn der Welt	101
Immer wieder will sich Gott verkünden	121
Nach Sprache sehnt sich alles Leben	133
Anhang	
Nachwort	147
Alphabetisches Verzeichnis der Gedichtüberschriften und -anfänge	165

Höhe des Sommers

Julikinder

Wir Kinder im Juli geboren
Lieben den Duft des weißen Jasmin,
Wir wandern an blühenden Gärten hin
Still und in schwere Träume verloren.

Unser Bruder ist der scharlachene Mohn,
Der brennt in flackernden roten Schauern
Im Ährenfeld und auf den heißen Mauern,
Dann treibt seine Blätter der Wind davon.

Wie eine Julinacht will unser Leben
Traumbeladen seinen Reigen vollenden,
Träumen und heißen Erntefesten ergeben,
Kränze von Ähren und rotem Mohn in den Händen.

August

Das war des Sommers schönster Tag,
Nun klingt er vor dem stillen Haus
In Duft und süßem Vogelschlag
Unwiederbringlich leise aus.

In dieser Stunde goldnen Born
Gießt schwelgerisch in roter Pracht
Der Sommer aus sein volles Horn
Und feiert seine letzte Nacht.

Magie der Farben

Gottes Atem hin und wider,
Himmel oben, Himmel unten,
Licht singt tausendfache Lieder,
Gott wird Welt im farbig Bunten.

Weiß zu Schwarz und Warm zum Kühlen
Fühlt sich immer neu gezogen,
Ewig aus chaotischem Wühlen
Klärt sich neu der Regenbogen.

So durch unsre Seele wandelt
Tausendfalt in Qual und Wonne
Gottes Licht, erschafft und handelt,
Und wir preisen Ihn als Sonne.

Malerfreude

Äcker tragen Korn und kosten Geld,
Wiesen sind von Stacheldraht umlauert,
Notdurft sind und Habsucht aufgestellt,
Alles scheint verdorben und vermauert.

Aber hier in meinem Auge wohnt
Eine andre Ordnung aller Dinge,
Violett zerfließt und Purpur thront,
Deren unschuldvolles Lied ich singe.

Gelb zu Gelb, und Gelb zu Rot gesellt,
Kühle Bläuen rosig angeflogen!
Licht und Farbe schwingt von Welt zu Welt,
Wölbt und tönt sich aus in Liebeswogen.

Geist regiert, der alles Kranke heilt,
Grün klingt auf aus neugeborener Quelle,
Neu und sinnvoll wird die Welt verteilt,
Und im Herzen wird es froh und helle.

Lampions in der Sommernacht

Warm in dunkler Gartenkühle
Schweben bunte Ampelreihn,
Senden aus dem Laubgewühle
Zart geheimnisvollen Schein.

Eine lächelt hell zitronen,
Rot und weiße lachen feist,
Eine blaue scheint zu wohnen
Im Geäst wie Mond und Geist.

Eine plötzlich steht in Flammen,
Zuckt empor, ist rasch verloht ...
Schwestern schauern still zusammen,
Lächeln, warten auf den Tod:
Mondblau, Weingelb, Sammetrot.

Blauer Schmetterling

Flügel ein kleiner blauer
Falter vom Wind geweht,
Ein perlmutterner Schauer,
Glitzert, flimmert, vergeht.
So mit Augenblicksblinken,
So im Vorüberwehn
Sah ich das Glück mir winken,
Glitzern, flimmern, vergehn.

Höhe des Sommers

Das Blau der Ferne klärt sich schon
Vergeistigt und gelichtet
Zu jenem süßen Zauberton,
Den nur September dichtet.

Der reife Sommer über Nacht
Will sich zum Feste färben,
Da alles in Vollendung lacht
Und willig ist zu sterben.

Entreiß dich, Seele, nun der Zeit,
Entreiß dich deinen Sorgen
Und mache dich zum Flug bereit
In den ersehnten Morgen.

Süden

Kühler Gassen enge Schattenkluft,
Meerkristall und heiter-helle Luft,
Silberbäume wehn in strengen Gärten.
Kindermenschen treiben Markt und Kram,
Armut sonnt sich frei und ohne Scham
An den Mauern bei den Goldlazerten.

Alles wie ich's graue Monde lang
Mir gemalt in Sehnsucht, Traum, Gesang,
Alles heiter und dem Glück erschlossen:
Gastlich wölben Bogen sich in Reihn,
Südfrucht duftet herb und roter Wein,
Prahlerisch im Überfluß vergossen.

Drüben überm weißen Bergesrand
Sucht mein Herz das ferne Vaterland,
Kühles Reich der Wolken und der Winde.
Nimmer wird der süße Süden mein,
Nimmer läßt das Paradies mich ein,
Nimmer wird der Mann zum Kinde.

Meermittag

Das ist so süß wie Traum und Tod:
Von Glut und Stille müd und schwer
Zu ruhn in einem Fischerboot
Im herben Duft von Salz und Teer.
Der kurzen Pfeife Wolkenpiel
Folgt lang das Auge ohne Ziel,
Bis es gebannt und müde ruht
In blauer Mittagssonnenglut.
Da segeln hoch in stetem Ziehn
Die weißen, losen Wolken hin,
Fernher mit kaum gehörtem Pfiff
Gibt Kunde seiner Fahrt ein Schiff.

Die Flut in träumerischem Spiel
Verleht mit dumpfem Laut am Kiel;
Das schlaffe Segel feiert leer
Die Netzeschnur schleift hinterher.

Und alles, was dich sonst bewegt,
Und alles, was in Glück und Weh
Dir irgendwann das Herz erregt,
Ruht tief und schlummert in der See.
Dein Herz, so wild es sonst gebrannt,
Wird wieder still, wird wieder Kind
Und ruht wie Sonne, Meer und Wind
In Gottes Hand.

Südlicher Sommer

Kastanienblüte, abendlicher Hain,
Halbmond im Laub, im Wald wir stillen Zecher –
Im lauen Nachtwind läuten unsre Becher,
Zum dunkeln Himmel auf glüht unser Wein.

Wir flüchtige Blumen glühen den Sommer lang:
Trink mich, Geliebte! Holde, laß dich trinken!
Mit unsern heißen Sommerfackeln winken
Wir Liebende zum Sommernachtgesang.
O Eulenzug, o dunkles Herz der Nacht,
Nachtfalter du im lichten Oleander,
Wir glühen verbrennend, Bruder, ineinander,
Sind selige Opfer, Göttern dargebracht.
Kling auf, Gesang vom Leben und vom Tod,
Die Becher läuten, unsere Stunde loht!

Barcarole

Spiegellichter flackern hin und wieder,
Meine Barke wiegt sich breit und schwer
Über der Lagune auf und nieder,
Laut am Lido singt und schreit das Meer.
Meine Segel sind entschlafen
In der warmen Mittagsglut,
Meine Wünsche sind im Hafen
Und mein Ruder ruht.

Starkes, wunderliches Leben!
Meine Stirn hast du versengt,
Stürme hast du mir gegeben
Und mich aus der Bahn gedrängt.
Trotzig hast du mich im Sturm gefunden,
Spottend sah ich dir ins Angesicht;
Doch dem Zauber deiner Feierstunden,
Deiner Koselieder widersteh ich nicht.

Träumend hängt mein Blick am Himmelsbogen,
Wo ein Wolkenflug sich seewärts schwingt,
Träumend lausch ich auf den Chor der Wogen,
Der mir Frieden in die Seele singt.
Meine Segel sind entschlafen
In der warmen Mittagsglut,
Meine Wünsche sind im Hafen
Und mein Ruder ruht.

Spätsommer

Noch schenkt der späte Sommer Tag um Tag
Voll süßer Wärme. Über Blumendolden
Schwebt da und dort mit müdem Flügelschlag
Ein Schmetterling und funkelt sammetgolden.

Die Abende und Morgen atmen feucht
Von dünnen Nebeln, deren Naß noch lau.
Vom Maulbeerbaum mit plötzlichem Geleucht
Weht gelb und groß ein Blatt ins sanfte Blau.

Eidechse rastet auf besonntem Stein,
Im Blätterschatten Trauben sich verstecken.
Bezaubert scheint die Welt, gebannt zu sein
In Schlaf, in Traum, und warnt dich sie zu wecken.

So wiegt sich manchmal viele Takte lang
Musik, zu goldener Ewigkeit erstarrt,
Bis sie erwachend sich dem Bann entrang
Zurück zu Werdemut und Gegenwart.

Wir Alten stehen erntend am Spalier
Und wärmen uns die sommerbraunen Hände.
Noch lacht der Tag, noch ist er nicht zu Ende,
Noch hält und schmeichelt uns das Heut und Hier.